

## Abhängigkeit und Freiheit.

ap. Als vor einigen Jahren der damals noch neugebackene Reichskanzler im Reichstage von den „gottgewollten Abhängigkeiten“ sprach, worin wir alle leben, konnte diese quasi philosophische Formulierung der preußischen Polizeiallmacht bei allen, die nicht direkt an der gewalttätigen Niederhaltung des Proletariats interessiert sind, nur Spott und Hohn hervorrufen. Zu sehr klang daraus der Geist des Mittelalters hervor, dem jedes Verständnis für die moderne bürgerliche Gesellschaft fremd ist. Es war ja auch zugleich das Bekenntnis zur Abhängigkeit vom schwarzblauen Block, die theoretische Abjage an alle liberalen Ideen. Denn der Liberalismus hat, als der theoretische Niederschlag der bürgerlichen Gesellschaft mit ihrer Warenproduktion und freien Konkurrenz, immer die Freiheit als höchstes Prinzip hervorgehoben, gegenüber der Abhängigkeit, worin sich die Menschen unter anderen Gesellschaftsordnungen befinden.

Auch gegen die „Sklaverei“ unter dem Sozialismus wird bisweilen — allerdings kaum mehr in hochentwickelten Ländern — diese liberale Freiheit ausgepielt. Nun ist es klar, daß in einer Menschengruppe, die zusammen für ein gemeinsames Ziel arbeitet, nicht jedes Mitglied eine absolute Freiheit genießen kann; man muß sich einander fügen. Darin liegt aber kein Gegensatz zwischen der sozialistischen und der bürgerlichen Gesellschaft. Absolute Freiheit kann nur dann bestehen — wie es auch die Anarchisten wollen, die die liberale Formel bis zur äußersten Konsequenz ernst nehmen — wenn jeder völlig unabhängig von allen anderen produziert, also bei isolierter Selbstwirtschaft. In der bürgerlichen Produktionsweise bilden jedoch die Menschen zusammen eine wirkliche Gesellschaft. Auch hier sind sie miteinander verbunden, abhängig von einander. Die Freiheit ist nur Schein, oder richtiger noch, sie ist die Form, worin die gegenseitige Abhängigkeit auftritt. Denn diese Abhängigkeit wird in der bürgerlichen Gesellschaft nicht durch Vorschrift oder Satzung, sondern durch ein ökonomisches Gesetz, das Wertgesetz, vermittelt.

Das Wertgesetz ist der Grundpfeiler der Marx'schen Gesellschaftslehre. Es lautet: der Wert der Waren, der über ihr Austauschverhältnis gebietet, ist ein Ausdruck der in ihnen enthaltenen gesellschaftlichen Arbeit. In der Regel wird dieses Gesetz als ein bloßer nationalökonomischer Lehrsatz betrachtet, der nur über die Vorgänge im Wirtschaftsleben aussagt. So fassen vor allem unsere

Gegner es auf; als Vertreter der Bourgeoisie, die produziert, kauft und verkauft und die die ganze Wirtschaft nur als ein Mittel zum persönlichen Erwerb ansieht, fragen sie nur nach den Preisen der Dinge; die Nationalökonomie ist die Wissenschaft, die die Preise der Waren kennen lehrt. Daher halten sie das Marxische Wertgesetz für eine Regel der Preisbildung; sie lesen es so: die Waren werden im Verhältnis der darin stehenden Arbeit ausgetauscht; und ohne zu bemerken, daß Marx selbst schon im Anfange seines Werkes erklärt, daß die Waren nicht nach ihren Werten ausgetauscht werden, bemühen sie sich dann weit-schweifig, die Falschheit dieses Gesetzes nachzuweisen. Es ist aber klar, daß das Austauschverhältnis der Waren oder ihr Preis nur in viel verwickelterer Weise, durch Dazwischentreten vieler anderer auf dem Wert aufgebauten Formen — wie z. B. Kapital und Grundrente — auf dem Wert beruht.

Die große Bedeutung des Wertgesetzes liegt an einer anderen Stelle. Es ist nicht nur Grundgesetz der Nationalökonomie, sondern dadurch zugleich das Grundgesetz zum Verständnis der ganzen Gesellschaft. Darin liegt seine Wichtigkeit für das Proletariat, dem es weniger auf die Kenntnis der Handelspreise als auf den Einblick in das Wesen und die Entwicklung der Gesellschaft ankommt.

Unter der Warenproduktion arbeiten die Produzenten in ihrer Werkstatt selbständig, nach eigenem Belieben. Scheinbar ist in der Produktion die Welt in zusammenhangslosen Atomen aufgelöst. Der Zusammenhang wird erst durch den Warenaustausch hergestellt; dann treten die Menschen zu einander in Beziehung, dann bewährt es sich, daß sie tatsächlich ein Ganzes, einen großen zusammenhängenden Produktionsorganismus bilden. Und das Gesetz, das dann in Wirkung tritt und den Austausch bestimmt, das Wertgesetz. Scheinbar ist es nur ein Gesetz über Dinge, über den Austausch der Waren. Aber die Waren können sich nicht selbst austauschen; sie befinden sich in den Händen ihrer Besitzer, der Menschen, die sie nach ihrem Belieben kaufen und verkaufen. Wenn der Tausch, den der Mensch nach seinem selbstherrlichen Willen abschließt, zugleich durch das Wertgesetz bestimmt wird, so bedeutet das nichts anderes, als daß das Wertgesetz über den Willen und das Handeln des Menschen gebietet. Nicht seine Willkür oder sein Wunsch bestimmt, ob und zu welchem Preis er verkaufen kann; der Wert ist ein gesellschaftlich bestimmtes Ding, das nur zum Teil von seiner Arbeit abhängt. Das Wertgesetz ist wie eine höhere ökonomische Macht, die die Schritte der Menschen lenkt und über das Resultat ihres Handelns, ihr Schicksal gebietet. Der Arbeiter, der genötigt ist, seine Arbeitskraft für den ortsüblichen Hungerlohn zu verkaufen, der Unternehmer, der

seine Produkte nur mit Verlust loszuschlagen kann, empfindet die Zwangsgewalt dieses Gesetzes mit furchtbarer Wucht. Wen aber das Glück besonders günstiger Produktions- oder Verkaufsbedingungen trifft, der wird durch dieselbe Macht emporgehoben.

In seiner anarchistischen Freiheit konnte Robinson Crusoe seine Arbeit völlig dem eigenen Bedürfnis und Wünschen anpassen. Ueberall, wo die Menschen in einem größeren Verbands zusammenarbeiten, sind sie dagegen von einander abhängig, ist ihre Freiheit beschränkt. Aber die Formen der Abhängigkeit wechseln mit der Produktionsweise. Im feudalen Mittelalter war jedermann gebunden und abhängig. Als Mitglied einer Organisation war ihm durch Satzung und Vorschrift sein Handeln vorgeschrieben; feste persönliche Beziehungen, Autorität und Glauben, Treue-, Schutz- und Abhängigkeitsverhältnisse mit gegenseitigen Pflichten banden Leibeigene und Ritter, Fürsten und Vasallen, Grundherren und Bauern, Geistliche und Laien zusammen. Im Gegensatz dazu ist in der bürgerlichen Gesellschaft der Warenproduktion jedermann frei und selbständig. Die zünftige und feudale Organisation ist zerfallen, die Gesellschaft scheint in Atome aufgelöst, ohne äußere Bindung oder sichtbaren Zusammenhang. Was sie bindet ist keine menschliche Vorschrift, sondern ein übermenschliches, ein ökonomisches Gesetz. Es wirkt wie eine Naturkraft, das ohne Rücksicht auf irgend welche Zusammengehörigkeit jeden Menschen mit jedem anderen in Verbindung bringt. Gerade deshalb mußten in der bürgerlichen Gesellschaft alle anderen Bindungen und Vorschriften abgeschafft werden, damit das ökonomische Gesetz allein und rein ihre Beziehungen regeln könnte. Das ist die Bedeutung der liberalen Freiheit: kein äußerer Zwang verhindert die Menschen, in ihrem Handeln nur dem Gebot des Wertgesetzes, der ökonomischen Notwendigkeit, zu gehorchen. Nur gegen gewaltthame Durchbrechungen des Gesetzes, z. B. durch Diebstahl und Betrug, hat der Staat in seiner Nachwächterrolle Maßnahmen zu treffen.

Der Sozialismus will nicht unabhängige Privatbetriebe von einander abhängig machen als Teile eines Ganzen. Denn auch jetzt sind sie von der Gesamtheit abhängig. Er will die gegenseitige Abhängigkeit aus einer unbewußten zu einer bewußten machen. Statt durch ein blindes ökonomisches Gesetz, das sich als eine geheimnisvolle höhere Macht durchsetzt, gegen die die Menschen machtlos sind, wird dann die Einheit der gesellschaftlichen Produktion durch eine bewußte Regelung hergestellt. Die liberale Freiheit, d. h. das blinde Wirken des ökonomischen Gesetzes, wird unmöglich von dem Augenblick an, wo die proletarische Volksmasse, für die diese Freiheit nur Freiheit des Hungerns bedeutet, das Gesetz erkennt, ihm seinen unbekanntem, geheimnisvollen Charakter abstreift, und sei-

ner verheerenden Macht durch den Aufbau der Organisation der arbeitenden Menschheit ein Ende bereitet.

Gegen diese Gefahr greift die alternde bürgerliche Gesellschaft zu den Abhängigkeitsformen und dem Autoritätsglauben des feudalen Mittelalters zurück, ohne dabei jedoch den Arbeitern eine entsprechende Sicherung gegen seine moderne Lebensnot zu bieten. Mit der Praxis dieser Reaktion wird das Proletariat durch rücksichtslosen Kampf schon fertig werden. Wo sie sich aber als Theorie breitmacht, kann es dafür nur Spott und Hohn übrig haben. —